

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1907

6.7.1907 (No. 182)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 6. Juli.

№ 182.

1907.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 66 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei.
Unverlangte Drucksachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen.

Amtlicher Teil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, dem Oberbrieftträger Joseph Mauser in Karlsruhe die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen königlich preussischen Allgemeinen Ehrenzeichens zu erteilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 14. Juni d. Js. gnädigst geruht, dem Postinspektor Albert Martin aus Emmendingen die Postinspektorstelle bei dem Postamt in Freiburg,

dem Oberpostpraktikanten Hugo Fuchs aus Karlsruhe, unter Ernennung desselben zum Telegrapheninspektor, die Telegrapheninspektorstelle bei dem Telegraphenamt in Freiburg,

dem Postmeister Karl Katin in Stockach, unter Ernennung desselben zum Oberpostkassenbuchhalter, eine Buchhalterstelle bei der Oberpostkasse in Konstanz,

dem Postmeister Max Waur, zuletzt in Madolfzell, die Vorsteherstelle des Postamts in Reßkirch,

dem Postmeister Josef Vogt, zuletzt in Müllheim, die Vorsteherstelle des Postamts in Neustadt, und

dem Postmeister Otto Miedel, zuletzt in Singen, die Vorsteherstelle des Postamts in Müllheim, sowie

dem Oberpostpraktikanten Wilhelm Schumacher aus Pforzheim, unter Ernennung zum Postinspektor, die Postinspektorstelle bei dem Postamt in Mastadt, mit Wirkung vom 1. April 1907 ab zu übertragen.

Mit Entschliebung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 3. Juli d. Js. wurde Betriebssekretär Joseph Gabel in Kirchheim b. Heidelberg zum Stationsverwalter daselbst ernannt.

Nicht-Amtlicher Teil.

Kuno Fischer †

* Heidelberg, 5. Juli. Geheimrat Professor Dr. Kuno Fischer ist heute früh im 83. Lebensjahr gestorben.

Die deutsche Wissenschaft hat einen unersehlichen Verlust zu beklagen. Einer ihrer hervorragendsten Vertreter, der Träger eines Namens, den die gebildete Welt allezeit unter den ersten nennen wird, ist aus dem Leben geschieden.

Es war ein rauher Pfad, der Kuno Fischer aus dem stillen schlesischen Pfarrhause an die Ruperto-Carola führte, deren Liebling er geworden, der er bei ihrer fünften Säcularfeier den würdigen Hohn inniger Zuneigung darbrachte. Da hat er mit markigen Zügen das Bild ihrer Geschichte gegeben, in plastischer Weise ihre Entwicklung geschildert von jenen Zeiten an, da sie von dem greisen Kurfürsten Ruprecht gegründet wurde, damit seine Pfälzer Landesfinder nicht mehr nach Frankreich zu wandern brauchten, um zu studieren, bis zu dem Tage, an welchem der nachmalige Kaiser Friedrich und der erlauchtere Nachfolger des Kurfürsten Ruprecht, Großherzog Friedrich, persönlich zu ihrem Jubelfeste erschienen. Und wie die Universität das Bild einer echt deutschen Hochschule bietet und stets geboten hat, so war Kuno Fischer auch ein echt deutscher Denker. Es sind fast sechzig Jahre, daß Kuno Fischer sich an der Heidelberger Hochschule als junger Privatdozent habilitierte. Wie kurz seine erste Wirksamkeit gewesen ist, ist bekannt. Und als er seines Amtes entsetzt war, als er in der ersten Kraft schöpferischen Wirkens, in der Morgenfrühe seines Lebens schon rasten sollte, da erwachsen ihm in D. J. Strauß und Gervinus zwei Freunde, mit welcher er in innigem Verkehr und engem Gedankenaustausch die Tage unfreiwilliger Muße verbrachte. In dieser Zeit war es, wo er den ersten Band seiner „Geschichte der neueren Philosophie“ fertigstellte, der in Bacon und seinen Nachfolgern den Empirismus in der Philosophie enthielt und in der wissenschaftlichen Welt ein solches Aufsehen erregte, daß er dem Verfasser, der sich in Berlin zu habilitieren gedachte, einen Ruf als ordentlicher Professor nach Jena eintrug (1855). Und dort wirkte er nun fast zwei Jahrzehnte, bis ihn 1872 die Universität Heidelberg wieder zu sich rief. Er folgte dem Rufe, hoffnungsfroh und freudig strebend, und er ist der ihre geliebten, er wies alle Anträge ab, so glänzend sie auch scheinen mochten. „Was man sich in der Jugend

wünscht, hat man im Alter die Fülle.“ Dieses Wort des alternden Goethe hatte sich an Kuno Fischer voll und ganz bewährt. Die Hoffnungen und die Wünsche, die einst die Brust des jungen Dozenten schwellten, sind in Erfüllung gegangen: der greise Professor war die Zierde der Hochschule, ein Liebling der Studierenden.

Es mag nicht häufig vorkommen, daß philosophische Vorlesungen vor Hunderten von Zuhörern gehalten werden, daß die heutige Jugend, der man Verachtung und Streben nach Außerlichkeit vorwirft, mit Spannung den Vorträgen über philosophische Forschungen folgt. Es mag auch nicht häufig vorkommen, daß ein Monumentalwerk, wie die „Geschichte der neueren Philosophie“ es zu einer Reihe von Auflagen bringt. Wer aber die philosophische Darstellungsweise und Denkungsart Kuno Fischers kennt, den wird diese scheinbar überraschende Tatsache nicht verwundern. Nur wer den Stoff, den die neuere Philosophie bietet, völlig durchdacht und in sich aufgenommen, nur wer die philosophischen Systeme, die Kuno Fischer schriftlich oder mündlich vortrug, gleichsam selbst erlebt hat, kann in solch bewundernswürdiger Weise die tiefsten Probleme entwickeln, daß sie jedem faßbar und verständlich sind. Und gerade das muß man Kuno Fischer zu besonders hohem Verdienste anrechnen, daß er uns die großen Philosophen der neueren Zeit näher gerückt hat.

Wenden wir uns auf das zurück, was Kuno Fischer geleistet hat, so tritt uns ein Reichthum an schöpferischer Kraft entgegen, wie er von je nur wenigen Sterblichen vergönnt war. Es fehlt diesem Reichthum weder an der Mannigfaltigkeit der Ausprägung, noch an der inneren beherrschenden Einheit. Fischer hat an der Durchbildung des philosophischen Systems mitgearbeitet in seiner gedankenvollen Schrift über die menschliche Freiheit und in seinem schöpferischen und bedeutenden Buche „Logik und Metaphysik oder Wissenschaftslehre“, das in zweiter Auflage 1852 und 1865 erschienen, längst vergriffen, zu den Kostbarkeiten des Buchhandels gehört. Er hat in geistvoller Weise die größten unter den großen Dichtern unserer klassischen Epoche, Lessing, Schiller, Goethe, dem Verständnis der Zeitgenossen näher gebracht, ihre Werke analysiert und den tiefsten Kern ihres Wesens erschlossen. Er hat Shakespeares ein gleiches Maß liebevollen Verständnisses entgegengebracht, und der Metaphysik überhaupt, insbesondere auch durch seine schöne Studie über den Witz, wertvolle Bereicherungen dargeboten. Was er über Lessings Nathan, über Schiller als Philosophen, über Goethes Faust, Iphigenie, Tasso, an lichtvollen und in die Tiefe führenden Erläuterungen gesendet hat, wird eine dauernde Bereicherung der deutschen Literaturgeschichte bilden. Und dennoch, diese ganze ertaunliche Fülle ist neben dem hauptsächlichsten Werke dieses inhaltreichen Lebens nur wie ein begleitendes zweites Motiv von eigenem Reiz und Interesse. Der Hauptfache nach ist der Mann, der als geistreicher Essayist die köstlichsten Abhandlungen geringeren Umfangs geschaffen hat, der einzigartige Gelehrte, der in einem bündelreichen Werke die deutsche philosophische und historische Literatur um eines ihrer wichtigsten Monumentalwerke vermehrt hat. Auch dann, wenn alle anderen Arbeiten des durch Genie wie durch Fleiß gleich ausgezeichneten Mannes jemals aus dem Gedächtnis der Menschen verschwinden könnten; die 9 Bände einer „Geschichte der neueren Philosophie“, wozu dann noch sein „Francis Bacon und seine Nachfolger“ hinzutritt, würden immer noch das unentbehrliche Hilfsmittel bleiben für den Mann von Sach, wie für die Lernenden, um sich auf dem schwierigen Gebiete zurecht zu finden; sie würden überdies durch die musterzügliche Art der Darstellung als klassisches Vorbild voranleuchten, und die Förderung, die sie der geschichtlichen Einsicht überhaupt gebracht haben, kann nie wieder verloren gehen. Der erste Band dieses großen Werkes ist 1852 ans Licht getreten; der letzte Band, der Segel darstellt, 1901 vollendet worden. So zieht sich die Arbeit an diesem Lebenswerke durch ein halbes Jahrhundert hin, man darf wohl sagen, mit immer steigendem Vermögen des Autors. Denn wer in den letzten Bänden, dem Werke des Hochbetagten, nach Spuren des Alters ausschaut, der würde sich getäuscht finden. Wenn zunehmende Reife, lichte Klarheit auch bei dem Verichte über die schwierigsten Gedankengänge als Gaben des Alters betrachtet werden dürfen, so sind diese Gaben dem bejahrten Forscher und Darsteller in reichem Maße zuteil geworden. Auch das ist um der Gerechtigkeit willen noch ganz besonders hervorzuheben, daß Fischer sich selber niemals genügt hat, daß er, dessen Schritte, wo er auch wandelte, von Beifall und Erfolg bei den Kundigen, wie bei den Massen, be-

gleitet waren, bei den immer neuen Auflagen, die die älteren Teile des Werkes erreicht haben, selbst vor der gründlichsten Umarbeitung nicht zurückschreckte, wo die fortgeschrittene Forschung und die vertiefte eigene Einsicht sie erforderlich erscheinen ließen.

Als bei den Angriffen der junge Theologe beschuldigt wurde, er wolle mit seinen Paradoxen nur Karriere machen, da erwiderte Fischer, seine besten Kräfte seien berufen zu lehren, nichts anderes wolle er, als lehren, und nichts anderes habe er bisher getan, als lehren, ohne jede fremde Beimischung, ohne jedes anderweitige Interesse. In der Tat hat Fischer damit sein Wesen richtig bezeichnet, und seinem Gelübde ist er treu geblieben durch ein langes ruhmvolles Wirken. Seine Darstellung der großen Denker und der epochemachenden Systeme der Vergangenheit ist, wie seine Beurteilung derselben, völlig frei von jeder Tendenz. Wie er sich selber mit ernsthafter Vertiefung in den Zug der fremden Gedanken hineingestellt hat, so will er seinen Lesern, seinen Hörern, den Weg zu gleichem Verständnisse bahnen und sie zu gleicher Vertiefung anleiten. Es geht ein Trieb selbstverleugnender Objektivität durch Fischers Geschichtsschreibung, und schwer wäre es, ja unmöglich, aus der Darstellung, die Fischer von fremden Gedankengängen gibt, auf Fischers eigene Ueberzeugungen einen Schluß zu ziehen. Fischer ist in jedem Bande ein anderer. Er tauscht seine Persönlichkeit gegen den Helden, den er eben darzustellen hat, aus; als wäre er eben dieser Autor selber, denkt er sich in dessen Zeit, in die Aufgabe, die ihm vorlag, in die Denkmittel, die für ihn bereit lagen, in die ganze persönliche Eigentümlichkeit des Mannes hinein und spricht aus dessen Seele und Gedanken heraus, selbständig nachkonstruierend, wie dieser Mann diese Probleme sich stellen, wie er sie behandelte und zu lösen unternehmen mußte, welche Wendungen des Gedankens und selbst des Ausdrucks ihm nahe liegen, welche ihm fern liegen mußten. Es ist bei Fischer ein eigentümliches Nachschaffen der fremden Gedanken wie aus selbsteigener Tätigkeit.

Kuno Fischers Art und Persönlichkeit wurzelte in den Antrieben, die Hegels entwicklungs-theoretische Auffassung aller Geschichtsschreibung erteilt hat. Aus dieser Auffassung haben auch die anderen großen Geschichtsschreiber der Philosophie, Joh. Eduard Erdmann und Eduard Zeller, ihre Antriebe empfangen. Fischer hat sich schon als junger Mann von den Extravaganzen, in die der Nachwuchs der Hegelschen Schule, die sogenannte junghegelische Linke, so früh geriet, völlig frei zu halten gewußt. Während diese Richtung mit Vorliebe dem Naturalismus nachging und in Ludwig Feuerbach ihren ausgesprochensten Vertreter fand, lehrte Fischer grundsätzlich zu dem Standpunkte der kritischen Philosophie zurück. Es ist ein besonderer Vorzug des Fischerschen Geschichtswerks die liebevolle und sachgetreue Art des Biographen. Mit vollendeter Meisterhaft ist er der persönlichen Eigenart und den Lebensgeschichten der großen Gestalten, eines Descartes, Spinoza, Leibniz und den anderen nachgegangen; so wie er sie gefaßt hat, so waren sie im Kern ihres Wesens. Die Geschichte des Gedankens wird durch die einzelnen großen Denker bezeichnet, welche die Wortführer des Weltgeistes sind: in dieser Grundüberzeugung hat Fischer die Geschichte der neueren Philosophie in der Form einer Reihe von monographischen Darstellungen gegeben, in denen die größten unter den Großen den Mittelpunkt bilden, und an diese sich die anderen, die Bedeutenderes geleistet, als überleitende und vermittelnde Glieder anlehnen lassen. Was Fischer mit dieser Methode erreicht hat, war auf keine andere Weise mit gleichem Erfolge zu erreichen. „Die Idee einer innerlich notwendigen, mit eminenter Dialektik sich vollziehenden, alle Momente, welche im Wesen des Geistes liegen, nach einem festen Geleite zur Erscheinung bringenden Entwicklung der Menschheit“, um mit Eduard Zeller zu reden, bildete den Inhalt und die Aufgabe, und unter diesen Gesichtspunkt hat Fischer mit siegreichem Erfolge sich selbst und seine Lebensaufgabe gestellt.

Ein Bild Kuno Fischers, in welchem seiner nicht als Lehrer und Dozent gedacht wäre, würde unvollkommen sein. Die Schüler und Zuhörer des gefeierten Lehrers zählen nach Tausenden. In freiem Vortrage, in bildreicher Sprache, in lichtvoller Klarheit mußte er die philosophischen Systeme zu entwickeln, das Leben großer Männer zu entrollen. Man erzählt von einem alten Hellenen, daß ein Gott ihm die Gabe verlieh, die Worte zu kunstvollem Gewebe zu verflechten — Kuno Fischer schenkte das Erbe dieses Hellenen angetreten zu haben. Um seinen Lehrstuhl drängten sich Männer jeden Alters, jeder

Verunsicherung; ob es der jugendliche Student ist, vor dem sich Welt und Leben noch unendlich dehnen, ob es der Greis ist, der sich auf den Klippen des Alters zurückertrümt in die lichtvollen Tage der eigenen Jugend- und Studienzeit — sie alle erfüllte er mit dem Feuer edler Begeisterung.

Seit 1872 hat Bruno Fischer in Heidelberg gelehrt, unermüdet mit dem Worte wie mit der Feder; mit immer steigendem Erfolge und Einfluß hat er die Massen der Zuhörer um sein Katheder, die Massen der Leser um seine Bücher versammelt. Was an akademischen Ehren zu erreichen ist, ist ihm zuteil geworden. Er ist derselbe geblieben als Greis, der als Jüngling war, und in seinen Ueberzeugungen hat sich kaum etwas geändert; aber der Widerstand der Welt hat aufgehört, und ungewöhnliche Geisteskraft hat den Lehrer und Forscher auch äußerlich zu ungewöhnlichen Höhen emporgetragen.

So nehmen wir denn Abschied von ihm, dankbar für alles das, was uns Bruno Fischer in so langem Zeitraum gewesen ist und was er der gesamten Bildungswelt gespendet hat. Aufrecht steht sein Bild unter uns, eine Säule deutscher Wissenschaft.

Die Haager Friedenskonferenz.

(Telegramme.)

Deutsche Vorschläge.

* Haag, 4. Juli. In der heutigen Sitzung der zweiten Unterkommission der ersten Kommission, deren Vorsitz Léon Bourgeois führte, gelangten die deutschen und englischen Anträge betr. die Errichtung eines internationalen Appellationsgerichts zur Beratung. Der deutsche Delegierte, Freiherr Marschall von Bieberstein, hielt eine Rede, in der er darauf hinwies, daß das Gericht eines jeden kriegführenden Landes, welches Frieden gemacht habe, über die Gültigkeit derselben abzuurteilen habe. Man könne von einem solchen Gericht immer annehmen, daß es seine genügende Gewähr für Unparteilichkeit biete, weil die Parteien im allgemeinen für Rechnung des Staates gemacht würden. Der Staat sei demnach Richter in eigener Sache. Man wende ein, daß es erst der Abfassung einer Gesetzesammlung bedürfe, bevor man einen Gerichtshof errichte, der die Gesetze anzuwenden habe. Die Herstellung einer Gesetzesammlung bilde aber einen Punkt des Programmes der Konferenz. Der deutsche Vorschlag wolle, daß die Verurteilung der Beteiligten selbst gestattet sein solle. Es gestehe den Untertanen der Kriegführenden und der Neutralen dasselbe Berufsrecht zu, was den modernen Grundgesetzen gemäß sei, nach denen ein Krieg nicht gegen Untertanen, sondern gegen Staaten geführt würde. Der deutsche Vorschlag setze die Verurteilung nach dem ersten Urteil fest, was das Verfahren vereinfache und abkürze und zugleich Empfindlichkeiten fern halten würde, die eine Kritik der Urteile eines hohen nationalen Gerichtshofes wachrufen könnten, besonders, wenn diese Urteile aufgehoben würden. Der Vorschlag steht Haag als Sitz des internationalen Appellationsgerichts vor und gibt dem Bureau des schon bestehenden permanenten Gerichtshofes die Funktionen einer Kanzlei. Durch die neue Einrichtung soll so der Autorität des ständigen Schiedsgerichtshofes ein hohes Ansehen verliehen werden. Der Vorschlag möchte, daß dem internationalen Appellationsgericht zwei von den Kriegführenden zu ernennende Admirale beigeordnet werden. Der deutsche Vorschlag, daß dem internationalen Appellationsgericht zwei Admirale beigeordnet würden, bezwecke, in den Gerichtshof durchaus sachmännische Elemente einzuführen. Die Zuziehung von zwei Admiralen würde keinen überwiegenden Einfluß ausüben. Die Idee der Einrichtung eines Appellationsgerichts habe schon 30 Jahre lang das Institut für internationales Recht beschäftigt, dessen Arbeiten den deutschen Antrag beeinflusst hätten. Redner schließt, indem er die Hoffnung ausdrückt, man werde schließlich die Schwierigkeiten überwinden können. Dafür schein ihm eine Garantie zu sein die Art und Weise, wie diese Idee von den beiden größten Mächten aufgenommen sei.

Darauf beginnt die Diskussion über den Fragebogen, der von Fry, Krige und Renault aufgestellt ist. Fry-England ist einverstanden besonders mit dem ersten Punkt: Ist es nötig, einen internationalen Appellationsgerichtshof für Frieden zu errichten? Er hält es für notwendig, den Gerichtshof aus Richtern zu bilden, die sozusagen ohne Nationalität seien. Davon kommt der Charakter des englischen Antrages, der nur internationale Richter wolle. Redner möchte, daß man erst das Prinzip der Errichtung eines Gerichtshofes im allgemeinen und später die Details berate. Bourgeois gibt dann ein Resümee der Lage und schlägt als Präsident vor, die Frage zuerst im allgemeinen und nachher im besonderen zu erörtern.

Im Laufe der Debatte schlägt Bourgeois, unterstützt von Affer-Niederlande, ferner vor, ganz frei zu diskutieren, ohne abzustimmen, um sich später über die Entwürfe zu entscheiden. Der Vorschlag wird angenommen. Hieran schließt sich ein Meinungsaustausch zwischen Fry-England, Krige-Deutschland, Hagerus-Norwegen, Bustamante-Kuba und Borrel-Schweiz in betreff der Frage, ob der Staat oder die besetzte Privatperson die reklamierende Partei sein soll. Barbosa-Brasilien möchte die Möglichkeit der Reklamation allen beiden offen lassen, aber dem Staate das Vorrrecht einräumen. Er erörtert den Artikel des Fragebogens, der die Frage betrifft, ob der Gerichtshof von allen Fällen Kenntnis nehmen solle oder nur von solchen, bei denen es sich um Interessen neutraler Regierungen oder Einzelpersonen handelt. Man geht darauf zum Artikel 4 des Fragebogens über, der die Frage behandelt, wann der internationale Gerichtshof in Funktion treten soll. Auch in dieser Beziehung tauschen Fry und Krige ihre Ansichten aus in dem Sinne des Freiherrn von Marschall. Bortier-Amerika und Hagerus-Norwegen behalten sich das Recht vor, nochmals auf gewisse Fragen zurückzukommen, die bereits in den Debatten erörtert wurden, worauf der Präsident Bourgeois die ausgezeichneten Courtoisie hervorhebt, die in der Diskussion geherrscht habe. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

* Haag, 5. Juli. In der heutigen Kommissionsberatung erklärte der deutsche Delegierte, Fryh. von Marschall, daß Deutschland sich dem französischen Vorschlag, betr. die Eröffnung der Feindseligkeiten, die dem modernen Fortschritt auf dem Gebiete des Kriegswesens angemessen erscheinen, ohne Vorbehalt anschließe. Von den Delegierten Englands, der Vereinigten Staaten und Japans wurde ein Vorbehalt gemacht. Infolgedessen wurde die Abstimmung auf später zurückgestellt.

* Haag, 4. Juli. Die vier Präsidenten der Kommissionen haben sich dahin geeinigt, daß, um die Arbeiten zu beschleunigen, nach dem nächsten Samstag neue Vorschläge nicht mehr eingebracht werden dürfen.

Die Garibaldi-Feier.

(Telegramme.)

* Rom, 4. Juli. Kammer, Saal und Tribüne sind gedrängt voll. Nach Eröffnung der Sitzung hält der Präsident eine Gedächtnisrede für Garibaldi. Der Ministerpräsident dankt für die glänzende Verherrlichung Garibaldis und erhebt eine Dankbarkeitskundgebung zu veranlassen durch sofortige Genehmigung eines Geschenkourfs zugunsten der Veteranen der nationalen Kriege. Der Entwurf wird mit 250 gegen 6 Stimmen angenommen und Johann die Sitzung mit Hochrufen auf Garibaldi geschlossen.

* Rom, 5. Juli. Als während der Garibaldifeier der Festzug vor der österreichischen Botschaft vorbeidestillierte, fiel es auf, daß der Balkon keinerlei Fahnen schmückte. Aus der Menge wurden Rufe laut „Nieder mit Oesterreich!“, „Hoch Trient und Triest!“ Die Fahnenabteilung drehte die Fahnen um als Zeichen des Protestes. — Anarchisten verhielten sich unruhig, durch Schmährufe, Fischen und Pfeifen unter den Truppen Unordnung herbeizurufen. — Der Hof der österreichischen Botschaft ist von Artillerie besetzt. Der Botschaftler weist zurzeit nicht in Rom.

Flottenpolitik.

(Telegramme.)

* London, 4. Juli. Im Oberhause stellt Cavdor eine Reihe von Fragen bezüglich der Stärke der Kanalflotte. Der Erste Lord der Admiralität, Tweedmouth, protestiert gegen die Behauptung, daß die Lords der Admiralität sich zu Dienern der sparsamen Regierung machten. Er schildert die Stärke der englischen und der ausländischen Flotten und erklärt mit Beziehung auf die Kanalflotte, daß ihre vorgeschriebene Stärke vierzehn Schlachtschiffe betrage, wovon acht zur King Edward-Klasse, sechs zu anderen Typen gehörten. Diese sechs letzteren würden binnen angemessener Zeit durch sechs Schiffe einer einheitlichen Klasse ersetzt werden, so daß die Stärke der Kanalflotte gegebenenfalls größer sein würde, als gegenwärtig, obgleich sogar jetzt die acht Schlachtschiffe der King Edward-Klasse durchaus alle Schiffe überträfen, die man in irgend einer Flotte der Welt finden könne. Wenn nun noch die anderen sechs anderen Schlachtschiffe von einheitlicher Klasse inbetracht gezogen werden, könne mit dem aus diesen Schlachtschiffen bestehenden Teile der Kanalflotte keine andere Flotte der Welt einen Vergleich aushalten. Hinsichtlich der Leistungsfähigkeit der Heimatsflotte stelle er fest, daß diese den dritten Platz unter den sechs hauptsächlichsten britischen Flotten einnehme. Was Feuerproben betrafte, so sei bei diesen sowohl auf die Schnelligkeit als auch auf die Treffsicherheit Rücksicht genommen. Versuche hätten ergeben, daß die Heimatsflotte eine furchtbare Waffe sei.

* New-York, 5. Juli. Aus Ostjerbay wird gemeldet, der Sekretär des Präsidenten, Löh, habe in einem Vortrage gestern abend erklärt, daß eine Flotte von 16 Schlachtschiffen wahrscheinlich im nächsten Winter zu Manöbrierzwecken entweder im Stillen Ozean oder im Südatlantischen Ozean zusammengezogen werden würde. Wenn die Flotte nach dem Stillen Ozean geschickt würde, so habe das keine weitere Bedeutung, wie dies schon in der Tatsache enthalten sei, daß der Zeitpunkt noch drei oder vier Monate entfernt sei. Der Redner trat dann im Hinblick auf die schwebenden Gerüchte der Anschaffung entgegen, daß die Flotte wegen einer möglicherweise eintretenden Verwicklung mit Japan in den Stillen Ozean gehe.

Zur Lage in Rußland.

(Telegramme.)

* St. Petersburg, 4. Juli. Der Verband der Besitzer von Fabriken und Werken beschloß, im Falle eines gewalttätigen Vorgehens der Arbeiter gegen die Fabrikverwaltungen, die Fabriken sofort zu schließen und mit den Arbeitern abzurechnen, ihnen aber auch nur für diejenige Zeit Lohn zu bezahlen, während welcher sie gearbeitet haben. Die entlassenen Arbeiter werden von anderen Fabriken bis zur Feststellung der Schuldigen nicht beschäftigt werden.

* St. Petersburg, 5. Juli. Im Park von Peterhof wurden zwei junge Leute verhaftet. Es heißt, es sei ein neues Attentat gegen den Zar geplant gewesen.

Marokko.

(Telegramme.)

Die Gefangennahme Mac Leans.

* London, 5. Juli. Folgende amtliche Mitteilung ist veröffentlicht worden: Die englische Regierung ist von dem englischen Gesandten in Tanger von der Gefangennahme Mac Leans in Kenntnis gesetzt worden und steht mit dem Gesandten bezüglich der Frage der besten Mittel wegen der Befreiung Mac Leans in Verbindung. Es ist durchaus unrichtig, anzunehmen, daß Forderungen im eigentlichen Sinne des Wortes an den Sultan gestellt worden seien. Der Fall ist ein sehr delikater und wird durch die Tatsache kompliziert, daß Mac Lean, obwohl geborener Engländer, Beamter der maurischen Regierung ist.

* Tanger, 5. Juli. Die hiesige allgemeine Anschauung, die auch auf englischer Seite vertreten wird, geht dahin, daß Mac Lean, obgleich er englischer Untertan sei, hinsichtlich seiner Gefangennahme nur als marokkanischer Staatsbürger zu betrachten sei.

Großherzogtum Baden.

* Karlsruhe, 5. Juli.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog nahm heute vormittag im Schloß Baden den Vortrag des Geheimrats Dr. Nicolai und am nachmittag denjenigen des Legationsrats Dr. Seyb entgegen.

Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin haben die Abreise nach St. Vlasien auf ärztlichen Rat wegen einer leichten Halsaffektion, die Seine Königliche Hoheit betroffen hat, auf Montag den 8. d. Mts. verschoben.

** Wie wir vernehmen, hat Ministerialpräsident Freiherr von Marschall den Antrag des ihm bewilligten Urlaubs bis auf weiteres verschoben.

** Wie wir von zuständiger Seite erfahren, liegt dem in Nr. 151 des „Volksfreund“ vom 3. Juli d. J. enthaltenen Artikel „Politische Vergewaltigung der badischen Staatsarbeiter“ der folgende Vorgang zugrunde:

Am 25. Juni brachte der „Volksfreund“ die Nachricht, daß die sozialdemokratische Fraktion an Stelle des verstorbenen Genossen Eberle den Arbeiter der Eisenbahnhauptwerkstätte hier, Genossen Schäußele, zur Wahl als Mitglied des karlsruher Bürgerausschusses vorschlägt. Schäußele sollte also als Vertreter derjenigen Partei gewählt werden, deren Endziel der Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung ist und in deren Reihen der allgemeine Ausstand gerade auch der Eisenbahner als eines der wesentlichsten Mittel zur Durchführung der politischen und wirtschaftlichen Parteipläne betrachtet wird. So hat auf dem letztjährigen sozialdemokratischen Parteitag in Mannheim der Reichstagsabgeordnete Legien erklärt, daß die Sozialdemokratie, um das Gebiete des Staates lahmzulegen, der Organisation der Transportarbeiter, in erster Linie der Eisenbahner, bedürfe. Die Staatsverwaltung kann selbstverständlich Arbeiter, die öffentlich für eine solche Partei tätig sind, in ihrem Dienst nicht dulden. Eine derartige Betätigung ist es aber auch, wenn ein Arbeiter als Kandidat jener Partei für eine öffentliche Körperschaft sich aufstellen läßt, doch nur zu dem Zwecke, um in dieser nach erfolgter Wahl im Sinne der sozialdemokratischen Partei zu wirken. Das Eisenbahnministerium hat daher mit Erlaß vom 27. Juni d. J. Auftrag gegeben, dem Eisenbahner Schäußele durch seine vorgesehene Dienststelle zu eröffnen, daß ihm sein Dienst gekündigt werde, wenn er nicht alsbald jede Tätigkeit im Interesse der sozialdemokratischen Partei einstelle und aus dieser austrete. Es ist ihm also keineswegs, wie behauptet wurde, die Niederlegung des Mandats zum Bürgerausschuß zur Auflage gemacht worden. Schäußele hat daraufhin erklärt, daß er im Dienst der Eisenbahnverwaltung bleiben wolle und den ihm hierfür gestellten Bedingungen nachkommen werde.

Die sozialdemokratische Presse versucht dieses Vorgehen als einen Verstoß gegen die verfassungsmäßig gewährleisteten Rechte der Arbeiter darzustellen. Gegen welche Verfassungseinstimmung verstößen worden sein soll, vermag sie allerdings nicht anzugeben. Es ist auch nicht ersichtlich, inwiefern staatsbürgerliche Rechte der Eisenbahner beeinträchtigt sein sollen, wenn der Staat von dem vertragsmäßigen Recht der Entlohnung von Arbeitern aus dem staatl. Dienst Gebrauch macht, und zwar gerade auch in Fällen, in denen Arbeiter eine gegen die staatl. Ordnung gerichtete Tätigkeit entfalten.

Wie wir weiter erfahren, hat das Vorgehen des Eisenbahnministeriums die Zustimmung des gesamten Staatsministeriums gefunden.

** Am 1. Juli d. J. sind die an der Hüllentalbahn zwischen den Stationen Freiburg-Bieche und Littenweiler km. zwischen Littenweiler und Kirchgarten gelegenen, dem Personenverkehr dienenden Vorortbahnhöfen „Waldsee“ und „Kappelertal“ dem Verkehr übergeben worden.

* (Beleidigungsprozeß Oskircher-Bader.) Der am 26. März vor dem hiesigen Schöffengericht zur Verhandlung gelangte Beleidigungsprozeß des Landgerichtsdirektors Dr. Oskircher in Mannheim gegen den Geistl. Rat Bader in Freiburg-Jährigen beschäftigt heute nochmals das obere Gericht. Da der Prozeß bei Schluß der Debatte noch fort-dauert, werden wir den Bericht über die Verhandlung morgen bringen.

Z. (Stadtgarten-theater.) Die nicht gerade zu den bedeutenden Produkten der Straußschen Muse zählende Operette „Wiener Blut“, die vor allem an dem mangelhaften Libretto krankt, enthält im zweiten und dritten Akt hübsche musikalische Momente, die bei der Aufführung einen günstigen Eindruck hinterließen. Wenn es auch nicht allen Darstellern gelang, den leichten Ton, auf den diese Musik, wie das ganze Werk, gestimmt ist, durchweg zu treffen, so boten doch fast alle Einzelleistungen viel Unterhaltendes und Amüsantes. Fr. Rey als fette Gräfin Jedlau, deren stimmliche Vorzüge namentlich in den beiden letzten Akten sich entfalteten, Fräulein Graichen, als Tänzerin Agliari, gesanglich gut, in der Darstellung etwas zurückhaltend, und Fr. Biebler, ganz ausgezeichnet in der Rolle der Probiermamiell, bildeten ein spiel- und sangreiches Trio. Den Grafen Jedlau sang Herr Maier und überraschte durch die Schönheit und Kraft seiner nur etwas naturalistisch behandelten Tenorsstimme, die eine intensive Schulung wohl lohnen würde; die im allgemeinen geschickte Darstellung hätte durch eine mehr aristokratische Auffassung noch gewonnen. Herr Gilzinger gab den Minister Ipsheim in seiner Umständlichkeit und geistigen Schwermüdigkeit äußerst launig und wirkungsvoll; aus dem Kammerdiener Josef schuf Herr Fürst aus Berlin ein wahres Kabinettstückchen, eine Leistung feiner, wirkungsvoller Komik, unterstützt durch einen angenehmen und ansprechenden Gesangsbeitrag. Den Grafen Witowski spielte Herr Armgard mit Anstand, und der Karussellbesitzer Nagler mit feiner Urwüchsigkeit und dem troden Humor fand in Herrn Grohmann einen sehr guten Vertreter. Eine Abwägung des Mannespartisanen bei dem ab und zu die Blasinstrumente hart dominieren, würde

der Verständlichkeit der Solovorträge auf der Bühne wesentlich zu fördern, eine Betonung des christlich-pflichtlichen und humanitären — vorab in den Streichern — die Erheiterung an sich genussvoller machen.

Als „Schuppenjäger“ in der gleichnamigen Operette von Enster, die weniger ihres musikalischen und sonstigen Gehalts, als vielmehr der verschiedenen, äußerst dankbaren Rollen wegen sich stets einer warmen Aufnahme erfreut, ersang und erspielte sich Hr. Grabis einen vollen Erfolg. Die ausgezeichneten Soubretteigenschaften der jungen Dame, ihr äußerst lebhaftes, feuriges Temperament schufen im Verein mit der wohlgeübten, geschmackvoll behandelten, schönen Stimme eine Darbietung von ungetrübtem Genuss, welche die stürmische Anerkennung des Publikums wohl begreiflich erscheinen ließ. Neben ihr gab sich die „Wilhelmine“ des Hr. Grabis, die durch eine gute Gesangsleistung erregte, dastellerisch etwas matt. Mit der „Mutter Margarete“ fand sich Hr. Richter anerkennenswert ab. Desgleichen Hr. Pfeiffermann als Wirtschaftler. Die Herrenrollen waren fast durchweg gut besetzt. Den „Blasius Nestel“ staltete Herr Fürt nach der darstellerischen Seite ganz trefflich aus; den empfindungsvoll vorgetragenen Liebeswahn wäre noch mehr himmlische Schönheit zu wünschen gewesen. Prachtige Leistungen voll gesunden Humors boten die Herren Gilzinger (Bierbrauer Jilling) und Großmann (Daszensek). Als „Hörster Conrad“ hätte Herr Glahn Gelegenheit gehabt, seine gut gefühlte Stimme vorteilhafter zur Geltung zu bringen; auch im Spiel sollte er noch viel mehr aus sich herausgehen. Die kleinen Rollen waren bei Herrn Friebe (Bürgermeister) und Armgard (Hohndich) gut aufgehoben. Der Chor tat sein Möglichstes, den Liedern und Fikolen „Gitanah“ Geltung zu verschaffen, und Herr Kapellmeister Graub war bemüht, Chor und Orchester in Einklang zu bringen, freilich nicht immer mit gleichem Erfolg; er dürfte manchmal noch energischer ins Zeug geben und namentlich den ganzen Apparat sicherer und fester zusammenhalten.

Ausstellung von Schülerzeichnungen. Anlässlich der alljährlich hier stattfindenden Kurse für Zeichenlehrer und Zeichenlehrerinnen der höheren Lehranstalten beabsichtigt der Großh. Oberlehrer in der Zeit vom 16. Juli bis 12. August eine Ausstellung von Schülerzeichnungen der neuflüssigen höheren Lehranstalten — Gymnasien, Realgymnasien und Oberrealschulen, der Lehrerseminare und einiger höherer Mädchenschulen — zu veranstalten, zu welcher seitens der Großh. Hofverwaltung in dankenswerter Weise die Räume der Großh. Orangerie zur Verfügung gestellt worden sind. Es soll damit den Teilnehmern an dem Kurs Gelegenheit zu weiterer Orientierung gegeben und zugleich Material für eine in Aussicht zu nehmende spätere Revision des Lehrplans für den Zeichenunterricht gewonnen werden. Bei der in der Öffentlichkeit wachsenden Bedeutung des Schulzeichnunterrichts wird aber ohne Zweifel auch seitens des größeren Publikums die Gelegenheit gerne benützt werden, sich vom gegenwärtigen Stand dieses Unterrichtszweigs und seinen Leistungen zu überzeugen. Endlich dürfte die geplante Ausstellung, da anfangs August die Jahresversammlung süddeutscher und elsässischer Zeichenlehrer in Aussicht steht, sich auch des regen Interesses auswärtiger Fachleute zu erfreuen haben.

Einigung der Strafkammer III vom 3. Juli. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dürr. Vertreter der Großh. Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Schwörer. — Drei hiesige Tagelöhner hatten im Januar im Durlacher Walde einen Haiden gerodet und wurden deshalb von hiesigen Schöffengericht wegen Jagdvergehens mit Gefängnisstrafen von 3 bis 14 Tagen bestraft. Einer der Verurteilten, der Tagelöhner Jakob Fischer aus Gingen, ein schon mehrfach bestraffter Wilderer, der die Gefängnisstrafe von 14 Tagen erhalten hatte, legte gegen das schöffengerichtliche Erkenntnis Berufung ein. Dieses wurde heute förmlich zurückgewiesen. — Von einem im Mittelboden des hiesigen Rheinbogens amtierenden Frachtschiffe des Schiffbesizers Kujel aus Redarsteinach waren am 14. April zwei große Segelwägen im Werte von 80 M. entwendet worden. Diefen Diebstahl hatte der auf dem Schiffe bedienstete Matrose Jakob Emil Götz aus Redarsteinach mit Hilfe des als Schiffsauswanderer im Rheinbogens beschäftigten Tagelöhners Adam Stephan aus Steinweiler, wohnhaft in Anielingen, verübt. Götz und Stephan standen heute vor der Strafkammer, die sie wegen gemeinsamen Diebstahls verurteilte, und zwar den schon mehrfach bestrafte Götz zu 6 Monaten Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungszeit, und Stephan zu 6 Wochen Gefängnis. — Eine große Zahl von Vorstrafen hat der 29 Jahre alte Kaufmann Heinrich Dick aus Gneis (Oesterreich) wegen verschiedener Eigentumsvergehen schon verbüßen müssen. Zuletzt lag er 2 1/2 Jahre in einem württembergischen Gefängnis, aus dem er am 9. Februar d. J. entlassen wurde. Das Gericht verurteilte heute den gefänglichen Angeklagten wegen einiger neuerdings begangener Diebstähle zu 2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust. — In geheimer Sitzung wurde die Anklage gegen den Tagelöhner Pet. Köth aus Bruchsal wegen Stillschleppens verhandelt. Der Angeklagte hatte sich hier im Dammwald einer Straftat im Sinne des § 176 Abs. 3 N. Str. G. B. schuldig gemacht. Das gegen ihn erlassene Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungszeit. — Der Landwirt Christian Abel aus Oberader, der einem im Armenhause zu Oberader wohnenden Manne den Geldbetrag von 14 M. entwendete, erhielt 3 Wochen Gefängnis. — Die übrigen Fälle waren Berufungen. Es handelte sich bei denselben um die Anklagen gegen den Maurermeister Heinrich Schäfer aus Wiesental wegen Uebertretung des § 368 Abs. 10 Str. G. B., den Eisfabrikanten Anton August Enz aus Karlsruhe wegen Uebertretung des § 367 Abs. 11 N. Str. G. B. und den Gastwirt Hermann Rainzer aus Hochstetten wegen Beleidigung. In allen Fällen erkannte das Gericht auf Freisprechung.

Aus dem Polizeibericht. Ein Spezerei- und Gemüsehändler in der Kaiserallee wurde wegen Diebstahls angeklagt, weil er seit Februar d. J. fortgesetzt aus dem Kasernen der Telegraphenabteilung, wohin er den Arbeitern täglich dreimal Bier lieferte, Parfettbodenbölder usw. im Betrage von mehreren Hundert Mark zu Brennholz entwendete. Bei der Durchsuchung wurde noch ein Wagen voll gestohlene Holz beschlagnahmt. — Am 3. d. M. erhielt ein 21 Jahre alter Hausbursche aus Gerolzwil von seinem Arbeitgeber einen Hundertmarkschein und sollte damit 97 M. auf der Post einzahlen. Er zog es aber vor, mit dem Hundertmarkschein zu verschwinden. — Gestern vormittag wurde ein in der Schillerstraße hier wohnhafter, lediger, 61 Jahre alter Wagenwärter in seiner Wohnung erdängt aufgefunden. Die Motive zu der Tat sind nicht bekannt. — Gestern nachmittag traf die 18 Jahre alte Fabrikarbeiterin E. A. aus Mühlhausen in einer Fabrik in der Weiskopf in selbstmörderischer Absicht Salzsäure und wurde bewußtlos in das Diakonissenhaus verbracht. — In einer Fabrik in der Karl Wilhelmstraße fuhr gestern abend der 14 Jahre alte Tagelöhner Otto Stein aus Kirchbach unbefugterweise mit dem Fahrstuhl, wobei ihm der Kopf vollständig zerquetscht wurde.

oc. Bruchsal, 4. Juli. Bei der gestrigen Gewerbeversammlung stimmten von 924 Wahlberechtigten nur 472 ab. Davon entfielen auf die Vorschlagsliste des Gewerkschaftsartikels 319—330, auf die der Christlichen 140—142. Auf Grund der Verhältnismäßig bekommen erstere 7, letztere 3 Arbeitsnehmerbeisitzer. Auf die Vorschlagsliste der Arbeitgeber entfielen 58—96 Stimmen.

X. Baden, 4. Juli. Der hiesige Gesangsverein „Liedertafel Aurelia“ unternahm in diesem Jahre einen Sängerausflug nach der Schweiz, welcher in der Nacht vom Freitag seinen Anfang nahm. Von hier ging die Fahrt über Offenburg nach Singen, von da über Schaffhausen, Neuhausen nach Winterthur. In letztgenannter Stadt wurden die Badener Sänger von dem Stadtsängerverein Winterthur am Bahnhof empfangen und in feierlichem Zuge nach dem Stadthaus geleitet, wo eine sehr feierliche Begrüßung stattfand. Nachmittags war Rundfahrt durch den Winterthurer Stadtpark und abends Festbankett im Kasino. Hier begrüßte namens des Stadtsängervereins dessen Präsident, Professor Arbenz, namens der Stadt Stadtpräsident Gaisinger und namens des großen Stadtrats Sekundarlehrer Witz die Badener Sänger in herzlicher Weise. Namens der „Aurelia“ dankte dessen Präsident, Herr Kaufmann V. Dittke, für den freundlichen Empfang, Begrüßung und Gastfreundschaft. Das Bankett nahm unter Neben heiteren und ernstlichen Inhalts, Musik und Gesang einen prächtigen Verlauf. Am anderen Tag ging dann die Fahrt weiter nach Zürich, Luzern, wieder am anderen Tag nach Zellsplatte, Flüelen, Arth-Goldau, Rigi-Kulm, Rignau und zurück über Luzern und Basel nach Baden-Baden, wo die Sänger in fröhlicher Stimmung wieder eintrafen. Sie alle waren hochbetriebig von der Reise, wie auch von der Gastfreundschaft, die ihnen in der Schweiz zuteil geworden ist.

Wühl, 4. Juli. Auch die dritte Bürgermeisterwahl verlief resultatlos.

Landwirtschaftliche Besprechungen und Versammlungen.

Landwirtschaftliche Besprechungen. Am Sonntag den 7. Juli in Denzlingen: 1. Bezirksversammlung des landwirtsch. Bezirksvereins; 2. Genossenschaftsversammlung der Rindviehzuchtgenossenschaft und 3. Genossenschaftsversammlung der Schweinezuchtgenossenschaft Emmendingen; in Weidenbach u. Vuden; am Dienstag den 16. Juli in Mannheim.

Generalversammlungen der Orts-, Konsum- u. Abfallvereine usw. Am Sonntag den 14. Juli in Gernsbach und Wittenweier.

Rechtsgenossenschaften. Am Sonntag den 7. Juli in Tengenau.

Neueste Nachrichten und Telegramme

Ardenborg, 4. Juli. Nach der Rückkehr aus Frederiksborg unternahm Seine Majestät Kaiser Wilhelm I. einen Spaziergang im Schlosspark. Nach dem Abendessen hielten die Herrschaften Cerkle.

Stuttgart, 4. Juli. Bei der Beratung des Eisenbahnetats in der Abgeordnetenversammlung teilte Ministerpräsident v. Weisäcker mit, er habe auf der Konferenz in Frankfurt a. Main in der Gemeinschaftsfrage folgende Erklärung abgegeben lassen: Der Verlauf der Verhandlungen zerstreute unsere Bedenken nicht, die dahin gehen, daß auf der Grundlage des bayerischen Vorschlages einer Güterwagengemeinschaft eine dem nationalen Gedanken entsprechende wirksame festgefügte Gemeinschaft nicht zu erreichen ist. Die Frage der Betriebsmittelgemeinschaft oder einer sonstigen wirksamen Gemeinschaft kann von Württemberg nicht als erledigt angesehen werden. Es behält sich vor, zu einem geeigneten Zeitpunkt auf diese Angelegenheit zurückzukommen. Selbstverständlich ist Württemberg bereit, wie bisher, sich in loyalster Weise an den weiteren Arbeiten für die Frage der Gütergemeinschaft zu beteiligen. Der Minister fügte hinzu: Ich begrüße es, daß der preussische Eisenbahnminister anerkannte, daß die württembergische Regierung in dieser Frage die Initiative ergriffen hat, und daß er sagte, sie habe sich ein Verdienst mit der Aufstellung dieser Frage erworben. Wir verfolgen bloß sachliche Zwecke und haben nicht die Absicht, uns unnötig in den Vordergrund zu stellen; wir begnügen uns zunächst mit dieser Anerkennung. Es soll uns sehr freuen, wenn sich nun andere Seiten ihrerseits ein Verdienst in der Sache erwerben würden.

Nürnberg, 5. Juli. Bei der gestrigen Landtagssitzung wahl im Wahlkreise Nürnberg 6 wurde Kollwager (Soz.) gewählt.

Dinkelsbühl, 5. Juli. Bei der Reichstagserversammlung im Wahlkreise Mittelfranken 5 (Dinkelsbühl) wurde Riedelöhner (son.) mit etwa 1200 Stimmen Mehrheit gewählt.

Budapest, 5. Juli. In der Abgeordnetenversammlung der kroatischen Abgeordneten wurde eine Erklärung, in welcher diese die Gesetzesvorlage über die Dienstpragmatik, sowie die darin enthaltene Festsetzung der magyarischen als Dienstsprache für den Eisenbahndienst in sämtlichen Ländern der kroatischen Krone als eine Verletzung des Ausgleichs mit Ungarn bezeichnen, und fähig in der Erklärung fort, daß, nachdem die kroatischen Abgeordneten gegen diesen Gesetzentwurf angeknüpft haben, jedoch durch scharfe Handhabung der Hausordnung daran verhindert worden seien, sie an den Parlamentarischen Beratungen nicht mehr teilnehmen, sondern in kroatischen Landtag über ihre Aktion berichten wollten, von dessen Entscheidung sie ihr weiteres Vorgehen abhängig machen. Die kroatischen Abgeordneten verließen hierauf den Beratungssaal.

Essort, 15. Juli. Die streikenden Maurer veranstalteten einen Umzug durch die Stadt mit einer Fahne, die die Aufschrift trug: „Falls die Unternehmer nicht nachgeben, verlassen wir die Stadt.“ 350 Maurer haben diese Drohung bereits verwirklicht und sind teils nach dem Elsaß, teils nach der Schweiz abgereist. Die Lage der Unternehmer ist ziemlich schwierig.

Narbonne, 5. Juli. In der heutigen geheimen Sitzung der absolut Unberühnlichen wurde unter dem Vorstehe des Präsidenten der Wingerausschüsse beschloffen, vom passiven Widerstand zum aktiven Widerstand überzugehen.

London, 5. Juli. Bei der heutigen Parlamentssitzung im Wahlkreise Jarrow wurde der Kandidat der Arbeiterpartei, Curran, mit 4698 Stimmen gewählt.

Lissabon, 5. Juli. Die Blätter bezeichnen das Gerücht, in Angra do Heroismo auf den Azoren seien aus östlichen Truppen herbeigerufenen Truppen hätten sich geweigert, gegen die Bevölkerung vorzugehen. Infolgedessen sei die Entsendung anderer Truppen beantragt worden.

Konstantinopel, 5. Juli. Von Kairo ist ein anarchistischer Anschlag auf den Sultan avisiert worden. Es sind viele Armerier verhaftet worden.

Kalkutta, 4. Juli. Ein Berichterstatter des Reuterschen Bureaus hat die Distrikte Bengalens, in denen Unzufriedenheit herrscht, besucht. Als bezeichnende Tatsache sei hervorzuheben, daß man den Geburtstag des Königs überall unbeachtet habe vorübergehen lassen, einige Mohammedaner ausgenommen. Die unter dem Namen „Nationale Freiwillige“ bekannte Organisation predige überall den Aufstand und dränge zur Boykottierung der englischen Waren. Polizei und Militär seien außer Stande, die Verfolgung der Loyalisten zu verhindern. Die schlimmste Erscheinung sei, daß sich die Angriffe gegen die Europäer vermehrten. Allein gegen Fahrgäste der Eisenbahn Assam-Bengalen seien in letzter Zeit 15 solcher Angriffe vorgekommen. Ein anderes charakteristisches Merkmal sei, daß in ganz Bengalen nationale Schulen errichtet würden, für welche die Kosten lediglich von den Eingeborenen getragen würden, und für die jede Beziehung zur Regierung abgelehnt werde. Von den Studenten werde das Verbot, an politischen Versammlungen teilzunehmen, offen mißachtet.

Tokio, 5. Juli. Die Aufnahme des Admirals Tjulin in Kiel hat hier einen ausgezeichneten Eindruck gemacht.

Verschiedenes.

Berlin, 5. Juli. (Telegr.) Die von dem Schauspieler Lütke bei dem Wiener Juwelier gestohlenen Juwelen im Werte von 300 000 M. sind in der vergangenen Nacht von der Berliner Kriminalpolizei in einem Hotel in der Friedrichsstadt dem Nürnberger Juwelier Silberbau abgenommen worden. Sie werden dem Untersuchungsrichter in Nürnberg zur Verfügung gestellt.

Hamburg, 4. Juli. Die Apparate der hiesigen Hauptstation für Erdbebenforschung registrierten in den letzten Tagen wiederum mehrere Erdbeben. Kleinere Erdbeben wurden aufgezeichnet am 2. Juli gegen 4 Uhr 53 Min. und 5 Uhr 18 Minuten bis kurz vor 6 Uhr nachmittags und am 3. Juli von 8 Uhr 17 Minuten bis 8 Uhr 38 Minuten abends und nachts gegen 1 1/2 Uhr bis 2 1/2 Uhr. Heute vormittag 10 Uhr 26 Minuten 40 Sekunden begann dann abermals ein etwas stärkeres Erdbeben, das in einer Entfernung von vielleicht 6000 Kilometern von hier stattgefunden hat. Das Maximum begann gegen 10 Uhr 40 Minuten und endete gegen 11 Uhr 30 Minuten vormittags.

Breslau, 5. Juli. (Telegr.) Der 61jährige, verdienstvolle Nittergutsbesitzer Dr. Kunze erschob sich, nachdem er vorher seine Ehefrau erschossen hatte.

Einbeck, 5. Juli. (Telegr.) Durch Großfeuer wurde die große Hüllenteder Getreidemühle eingestürzt. Sämtliche Maschinenanlagen sind zerstört.

Schwerin, 4. Juli. In dem Prozeß wegen Durchschneidens und Unterschlagung in der Grenzstation Sachsenberg wurde am Abend das Urteil gefällt. Es lautet gegen den Angeklagten Schulz auf vier Jahre Zuchthaus, 3000 M. Geldstrafe bezw. 200 Tage Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Die Befreiungsgelder verfallen der Staatskasse. Ein Jahr wird als durch die Untersuchungszeit verbüßt abgerechnet. Bill 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, 1500 M. Geldstrafe bezw. 150 Tage Gefängnis und 4 Jahre Ehrverlust; 6 Monate werden als durch die Untersuchungszeit verbüßt abgerechnet. Verw. 500 M. Geldstrafe bezw. 50 Tage Gefängnis. Bill 2 Jahre 6 Monate Gefängnis und 2000 M. Geldstrafe bezw. weitere 200 Tage Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust. Gegen die Angeklagten Müller, Brüggemann und Sumpster wurde auf 6 Monate Gefängnis, die als durch die Untersuchungszeit verbüßt angesehen werden, erkannt. Die übrigen Angeklagten wurden zu geringeren Geld- bezw. Gefängnisstrafen, die teilweise durch die Untersuchungszeit verbüßt sind, verurteilt. Die Kosten fallen sämtlichen Angeklagten zur Last.

Meims, 5. Juli. (Telegr.) Bei den Manövern, wobei das 10. Dragonerregiment eine Attacke gegen das 132. Infanterieregiment ritt, fürzten ein Leutnant, ein Hauptmeister und ein Dragoner vom Pferde. Der Dragoner wurde getötet, die beiden anderen verletzt.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie u. Hydr. vom 5. Juli 1907.

Der Luftdruck nimmt heute von einem Maximum, das Ost-europa bedeckt, bis zu einer Depression ab, die sich im Nordwesten Schottlands befindet und die von da aus einen Ausläufer bis zum Kanal herab entsendet. In Deutschland ist das Wetter trüb oder veränderlich und etwas wärmer; Regen fällt nur stellenweise. Voraussichtlich wird sich die Depression bald geltend machen; es ist deshalb nach Ausbruch von Gewittern vorwiegend trübes und etwas kühleres Wetter mit Regenfällen zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 5. Juli, früh.

Lugano heiter 17 Grad; Biarritz halbbedeckt 17 Grad; Nizza halbbedeckt 18 Grad; Triest wolkenlos 22 Grad; Florenz wolkenlos 17 Grad; Cagliari bedeckt 22 Grad; Brindisi wolkenlos 26 Grad.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Juli	Barom. mm	Therm. in C.	Windgeschw. in m	Windrichtung	Witterung
4. Nachts 9 ⁰⁰ U.	749.4	17.8	11.7	77	SE heiter
5. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	752.1	17.9	9.8	64	SE w. bewölkt
5. Mittags 2 ⁰⁰ U.	752.1	24.3	10.6	47	„ heiter

Höchste Temperatur am 4. Juli: 23.9; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 15.4.

Niederschlagsmenge des 4. Juli: 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins am 5. Juli, früh: Schutterinsel 3.64 m, gefallen 28 cm; Rehl 4.09 m, gestiegen 8 cm; Maxam 5.67 m, gestiegen 81 cm; Mannheim 5.13 m, gestiegen 25 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Kay in Karlsruhe. Druck und Verlag: S. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Todtmoos. 841 m ü. M., südl. bad. Schwarzwald. Stat. Wehr. — Höhenluftkurort I. Ranges. — Geschützte Lage, waldumkränzte Hochtäler. Aertzl. geleitete Anstalten. — Hotels, Pensionen u. Privatzimmer. — Prosp. durch den Kurverein Todtmoos E. V. 3.57

Heute früh 7 Uhr entschlief sanft nach langer Krankheit unser geliebter Vater und Grossvater

Professor Dr. Kuno Fischer

Wirklicher Geheimerat

in fast vollendetem 83. Lebensjahre.

Heidelberg, den 5. Juli 1907.

Mary Clauss geb. Fischer
Julius Fischer, Rechtsanwalt
Theodor Clauss, Geheimer Hofrat
Ella Fischer geb. Fleischer
und sechs Enkel Clauss, Tiemann, Fischer.

Die Bestattung findet Montag den 8. Juli, nachmittags 4 Uhr, von der Friedhofkapelle in Heidelberg aus statt.

538

Zell am Harmersbach, bad. Schwarzwald

Station der Nebenbahn: Biberach — Oberharmersbach. Freundlich gelegenes schönes Städtchen in unmittelbarer Nähe prachtvoller, oregonreicher Tannenwälder mit gepflegten Fußwegen und Straßen. Geeignetes Standquartier für Ausflüge in den ganzen Schwarzwald. Söhne und bequeme Zugänge zum Höhenweg Forzheim — Hofl. Von Karlsruhe in 1 1/2 Stunden, von Straßburg in 1 Stunde erreichbar. Gut empfohlene Gasthöfe. Mäßige Preise. Schwimmbad. Wasserleitung. Elektrisches Licht. 3 Ärzte und Apotheke am Plage.

Auskunft und Prospekte durch das
3.399.8.7

Verkehrs-Komitee.

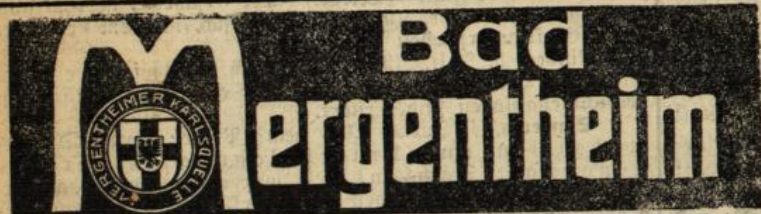
Donauesschingen.

524.13.6

Hotel Lamm

bei der Donauquelle und Schloss.
Gut bürgerliches Haus, Bierrestaurant.
Besitzer **C. Dullenkopf.**

Omnibus am Bahnhof.



Württemberg. Eisenbahnlinie: Würzburg—Lauda—Crailsheim—Ulm. Saison Mai—Oktober. Modernes Badehaus, grosse, schattige Parkanlagen, schöne Ausflüge und reizende Waldspaziergänge, Tennis, Jagd und Fischerei, Kurmusik, Künstlerkonzerte und sonstige Unterhaltungen. Wohnungsgelegenheit im grossen Kurhaus mit Dependancen, in Hotels und Privatwohnungen. — Die Mergentheimer Karlsquelle erzielt hervorragende Heilerfolge bei Magen- und Darmkrankheiten, besonders chronischer Verstopfung. Bei Leberleiden und Gallensteinen. Bei Zuckerkrankheit, Fettsucht und Gicht. Bei Frauenkrankheiten, ferner bei Erkrankungen der Harnwege. Prospekte durch die Kur- und Badedirektion. Versand der berühmten Heilquelle zu Hauskuren.

MANNHEIM
INTERNAT. KUNST- u. GROSSE
GARTENBAU-AUSSTELLUNG
I. MAI 1907 20. OKT.
PROTEKTOR: S-K. MOHREIT GROSSHERZOG
FRIEDRICH VON BADEN

Am 1. und 15. jeden Monats beginnen grössere Kurse.

Handelslehranstalt u.
Töchterhandelschule

Merkur



Kaiserstrasse 113 KARLSRUHE Telefon 2018
Tages- und Abendkurse • Nachweisbar erfolgreiche Stellenvermittlung.
Ausfuhr, Auskunft u. Prospekt bereitwilligst.
Vollständige Ausbildung f. d. kaufm. Beruf. — Prakt. Uebungskontor.

Krebse, schön groß, schmackh. garan.,
springleb. Antunft, per 5kg
Postkorb m. 100 Suppentreben 4 M., 90
Lafeltreben 4,50 M., 60 Riejen-treben
6,50 M., 40 Solotrebe 8,50 M. S. Streu-
sand, Dzieditz, Schlieffen. R 444.8.2

Suchstelle als Herrschaftskutscher
zum 1. August od. später, 37 Jahre alt,
unverheiratet, f. m. a. w. erforderlich
verb., langj. Zeugnisse zu Diensten.
Vermittler verb. Gesl. Offerten bitte
an die Expedition d. Bl. R 531.2.1

Offene Stelle.

Beim diesseitigen Amte ist die Stelle
eines **Bureaugehilfen**
sofort zu besetzen. Bewerber, welche
bei Gemeindebehörden, Notariaten,
Rechtsanwälten usw. beschäftigt sind,
erhalten den Vorzug. Offerten unter
Angabe der Gehaltsansprüche und unter
Anschluß von Zeugnissen bis 15.
Juli 1907 erbeten.
Mannheim, den 4. Juli 1907.
Armenkommission.

Rucksäcke R 341.4.2
Gamaschen
Eispickel
Steigeisen
Kletterschuhe
Kletterseile
Aluminiumkocher
Aluminiumbüchsen
für Proviant etc.
**kompl. Alpine Aus-
rüstungen.**
Kofferfabrik
Eduard Müller, Hod.
Waldstrasse 49.
Telephon 2165

Nächste Woche
Ziehung schon 9. Juli 1907
der letzten grossen
**Wohltätigkeits-
Geld-Lotterie**
für Badische Invaliden
2928 Bargewinne ohne Abzug
44 000 Mk.
1. Hauptgewinn
20 000 Mark
2927 Gewinne
24 000 Mark
Los 1 M. 11 Lose 10 Mk.
Porto u. Liste 30 Pf.
versendet das General-Debit
J. Stürmer, Strassburg i. E.
Langestr. 107.
In Karlsruhe: **Carl Götz**,
Hebelstr. 11/15.

von Hartung'sche
Militär-Vorbildungsanstalt
Kassel.
1866 staatl. konzess.
für alle Schul- und Militärexamina.
Stets beste Erfolge!
Ueber 2000 Einj. und Fähnrüche,
über 500 Prim. und Abit. vorbe-
reitet. R 269 44.7

3. Haupttreffer!
1 Pferd, sowie viele mittlere und
kleinere Gewinne kamen
aus der Antelinger Lotterie in meine
Kollekte. Nun empfehle **Invaliden-
Pfläzer, Weimar, und Armeelo-
gehoje** à 2 M., 10 St. 20 M. zu dem-
nächstigen Ziehungen. R 534

Carl Götz
Hebelstrasse 11/15 Karlsruhe.

Stadtgarten-Theater

Karlsruhe.
Samstag den 6. Juli 1907
Der Zigeunerbaron
Operette in 3 Akten.
Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Schriesheim
bei Heidelberg
Sanatorium
Stammberg
für Damen des gebildeten
Mittelstandes
M. 4. — bis 6.50 p. Tag.
Sommer- u. Winterkur.
Prospekt d. leit. Arzt
Dr. Schütz.

Zu verkaufen
Fuchs-Wallach mit
tadel-
lofen Gängen und Beinen, sehr aus-
dauernd, leicht zu reiten, bei der Truppe
und Jagden gegangen, sicherer Springer,
ausgezeichnetes Mandbergsferd. Preis
1500 Mark.
Näheres bei **Kutscher Fischer**,
Karolstrasse 17/19. Mannheim.

Auf 1. August 1907 wird bei uns
eine **Detachistenstelle** frei; jährlich 600
Mark Gehalt und 50 bis 60 M. jähr-
lich Abdriftgebühren. Bewerber
wollen sich sofort unter Vorlage von
Zeugnissen melden. R 516.
Offenburg, den 2. Juli 1907.
Großh. Amtsgericht.
Nüßle.

Bürgerliche Rechtsstreite
Öffentliche Zustellung einer Klage.
R. 514.2.1. Nr. 7134. Eppingen.
Die minderjährige Berta Geiger von
Gemmingen, vertreten durch ihren
Vormund Christian Geiger, Schuh-
macher von Gemmingen, klagt gegen
den Zigarrenmacher Anton Wolf von
Wiesental, früher zu Hochbach, zurzeit
an unbekanntem Ort abwesend, auf
Grund des § 1708 B.G.B. auf Er-
wägung des Unterhalts, mit dem An-
trage, auf Zahlung einer jährlichen
Unterhaltsrente von 200 M. vom 13.
April 1907 bis zum vollendeten 16.
Lebensjahre.
Die Klägerin ladet den Beklagten
zur mündlichen Verhandlung des
Rechtsstreits vor das Großh. Amtsger-
icht zu Eppingen auf
Dienstag den 29. Oktober 1907,
vormittags 8 1/2 Uhr.
Zum Zwecke der öffentlichen Zustel-
lung wird dieser Auszug der Klage be-
kannt gemacht.
Eppingen, den 3. Juli 1907.
Kirchgeuer.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts.

R. 520. Neustadt. Das Konkurs-
verfahren über das Vermögen des
Birts Martin Breuninger in Kappel
ist nach rechtskräftig bestätigtem
Zwangsberechtigtem aufgehoben worden.
Neustadt, den 27. Juni 1907.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
Jörber.

Konkursverfahren.
R. 499. Nr. 6090. Forzheim. In
dem Konkursverfahren über das Ver-
mögen des Edelsteinhändlers Otto Ley
in Forzheim ist infolge eines von dem
Gemeinschuldner gemachten Vor schlägs
zu einem Zwangsvergleich Vergleichs-
termin bestimmt auf

Mittwoch den 17. Juli 1907,
vormittags 9 Uhr,
vor Großh. Amtsgericht 2 hier, Zim-
mer 18.
Der Vergleichsvorschlag und die Er-
klärung des Gläubigerausschusses und
des Konkursverwalters sind auf der
Gerichtsschreiberei — Zimmer Nr. 17
— zur Einsicht niedergelegt.
Forzheim, den 28. Juni 1907.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts 2:
Luh.

Konkurs.
R. 498. Mannheim. In dem Kon-
kursverfahren über das Vermögen des
Kaufmanns August Endlich in Mann-
heim ist zur Prüfung der nachträglich
angemeldeten Forderungen Termin
anberaumt auf
Dienstag den 16. Juli 1907,
vormittags 9 Uhr,
vor dem Amtsgerichte hier selbst, 2.
Stod, Zimmer Nr. 111.
Mannheim, den 2. Juli 1907.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
Stall.

Material-Bedingung.
Wir haben nach Maßgabe der Ver-
ordnung Gr. Finanzministeriums
vom 3. Januar 1907 öffentlich zu
bedingen die Lieferung von:
Gruppe I. Weisgallen, Holzbin-
del, buchen Sperrholz und Holz-
bohlen, lamme.
Gruppe II. Einfriedigungsstäbe.
Angebote sind schriftlich, verschlossen
und mit der Aufschrift:
„Bedingung 12. Juli 1907“
beziehen, spätestens R 268.3
Freitag den 12. Juli 1907,
vormittags 10 Uhr,
bei uns eingureichen.
Die Lieferungsbedingungen und der
Angebotsbogen werden auf portofreie
Anfrage, in welcher die gewünschten
Gruppen angegeben sein müssen, von
uns abgegeben.
Die Musterstücke können bei uns
eingesehen werden; eine Zusendung
dieselben findet nicht statt.
Zuschlagsfrist: 9. August i. J. für
Gruppe I, 20. Juli i. J. für
Gruppe II.
Karlsruhe, den 20. Juni 1907.
Großh. Verwaltung der Eisenbahn-
magazine.

**Rheinisch-Westfälisch-Südwest-
deutscher Güterverkehr.**
R. 539. Mit Gültigkeit vom 1. Juli
1907 wurde die Station Eberfeld-
Barresbed des Direktionsbezirktes Eber-
feld als Verhandlungsstation in die Eisen-
ausnahmetarife 9 und 9a der Abtei-
lungen A (Baden), E (Württemberg)
und G (Wesel) aufgenommen.
Nähere Auskunft erteilen die betei-
ligten Dienststellen.
Karlsruhe, den 3. Juli 1907.
Großh. Generaldirektion
der Badischen Staatseisenbahnen.

**Großh. Bad. Staats-
Eisenbahnen.**
R. 544. Am 1. Juli d. J. sind die
an der Hüllentalbahn zwischen den Sta-
tionen Freiburg-Biehle und Litten-
weiler bzw. zwischen Littenweiler und
Kirchgarten gelegenen, dem Personen-
verkehr dienenden Vorortbahnhöfen
„Badsee“ und „Kappelertal“ dem
Verkehr übergeben.
Karlsruhe, den 3. Juli 1907.
Großh. Generaldirektion.